



Sonder-Extra-Spezialausgabe!

Als Mann von Welt reise ich natürlich mit dem Notarztwagen der Malteser an. Da werden einem schon während der Anfahrt nahrhafte Getränke intravenös verabreicht, und die Atmung wird mittels Sauerstoffmasken unterstützt. Außerdem erspart so eine Blaulichtfahrt beim Einchecken im AKH lästige Wartezeiten. Da wirken Notarzt Dr. Joachim Huber und sein Team wahre Wunder!

Endlich das AKH selbst: skandalumwobener Riesenbau! Ich werde durch Gänge geschoben, die Infusionen tropfen, die Neondeckenbeleuchtung rauscht über meinen Kopf, und ich komme mir vor wie in "Emergency Room". Kaum bin ich in der Notfallchirurgie angekommen, liege ich auch schon auf dem OP-Tisch. Ab jetzt kümmert sich das Team D unter der Leitung der Fr. Dr. Eleonore Hecking um mich, den Verletzten. "Wir machen jetzt eine CT", wird mir gesagt, "dazu spritzen wir Ihnen ein Kontrastmittel; da wird Ihnen vielleicht heiß werden." Klar doch, machen wir. Und eine frische Sauerstoffmaske bekomme ich auch. "Nicht bewegen!" - Es surrt, CT fertig; schnell noch ein Röntgen - "bsssklack!-", Blutabnahme. "Sie haben drei gebrochene Rippen und einen Pneumothorax!" Was ich nicht alles habe...

Jetzt also die Operation. Den Schnitt - das ist vielleicht ein kleines Minus - spüre ich gar nicht; allerdings werde ich dafür voll entschädigt, als mir die operierende Ärztin den Trokar in den Brustraum stößt und mit einem 11 mm-dicken Schlauch darin herumfährt. Am schönsten ist der



Wellness pur in Michelbeuern

Wozu in die Ferne schweifen?

Unser Herausgeber **Cpt. Swoidl** ließ sich im AKH fünf Tage lang verwöhnen. Quasi gleich um 's Eck.

Schmerz ja doch, wenn er nachlässt. Jetzt noch schnell nähen, und dann habe ich ein paar Stunden Zeit, um im Schock- und Aufwachraum meine ersten Eindrücke zu verarbeiten.

Im Laufe des Vormittags komme ich dann auf die Station 19B. Wer das Bettchen verlassen kann, genießt von hier einen fulminanten Blick über Wien:

so stehe ich also beim Fenster und freue mich über einen schuhschachtel-großen Tank, der über einen Schlauch direkt mit meinem Brustraum verbunden ist



und sowohl Blut wie auch Wundsekret auffängt. Wenn ich tief Luft hole, oder husten muss, blubbert er gar lustig.

Natürlich kann man sich die anderen Gäste nicht aussuchen: so komme ich neben einem querulierenden Nervtöter zu liegen, der es allerdings innerhalb eines Nachmittags zuwege bringt, dem ärztlichen Personal

dermaßen auf den Sack zu gehen, dass er entlassen wird. Ich genieße also das Alleinsein, bis mir am Morgen des nächsten Tages der neue Nachbar ins Zimmer geschoben wird: es handelt sich dabei um einen durchaus unsympathischen Zeitgenossen, dem die Verschlagenheit förmlich aus den Augen springt. Folgerichtig bin ich also nicht unfroh, als ich bemerke, dass er Anstalten macht, die Anstalt ohne Entlassungspapiere zu verlassen. Um ihm seine Flucht zu erleichtern, beuge ich mich mit samt meinem Köfferchen auf das Örtchen. Bei meiner Rückkehr sehe ich ihn aus den Augenwinkeln der Station entfliehen. Nur leider hat er mich um 6,50 € und ein Packerl Zigaretten erleichtert...

Dafür bekomme ich Besuch, denn die zigurische Gemeinde beherzigt stets Matthäus 25,36, wo es so schön heißt: "Denn ich war krank / und ihr habt mich besucht." So sitzen wir denn auch ganz entspannt im Café Klinikum, trinken Bier und ich rauche wie ein Schlot, um feststellen zu können, ob an meiner Brustraumverkabelung etwaige undichte Stellen auftreten.

Dergestalt vergehen die Tage auch schon wie im Flug. Zwischendurch lasse ich mir die Drainage entfernen, die Sauerstoffsättigung im Blut messen, und ich wähle die Menüfolge für die folgende Woche aus. Leider, leider muss ich aber schon am nächsten Tag abreisen.

All das gibt's für Selbstzahler um wohlfeile 826 €.

Pro Tag.



Hoch über den Dächern von Wien: Cpt. Swoidl war Luftholen auf der Unfallchirurgie im Wiener Allgemeinen Krankenhaus.

Alle Fotos: Hennuri